

ruhigt. Falls es ein Bindeglied in meiner Arbeit gibt, das es erlaubt, sie als 'ästhetisches Unterfangen' zu verstehen, so ist es diese Suche nach einer Antwort auf die Schwierigkeiten, das menschliche Bedürfnis nach Veränderung der Gesellschaft zu erfüllen, deren Widersprüche beunruhigen. In dieser Hinsicht sehe ich meine Filme als eine notwendige Suche nach dieser Gesellschaft, ihren Krisen und als den Versuch, im Sinn einer Veränderung zu wirken. Die Schwierigkeit zu handeln ist das dramatische Spannungselement *par excellence* in meinen Filmen. Das ist so in *Gamal*, in *Doramundo*, in *Alice*, in *Wilsinho Galileia*; es ist so in *O homem que virou suco*, um nur einige Spielfilme zu nennen. Und es ist, ich wiederhole es, die offensichtliche Sorge in **A PRÓXIMA VITIMA**.

Hier ist nun die Sorge selbst zum Thema geworden. Es ist kein Zufall, daß die 'Leitfigur' des Films ein Reporter ist, der mit sich selbst hadert, aber trotzdem weitermacht, der die Gewalt, die ihn umgibt (die Kriminalität und die Politik) verstehen will und der verzweifelt nach einem Ausweg sucht.

Wie alle meine Filme ist auch **A PRÓXIMA VITIMA** eine 'heiße' Reflexion. Das heißt, die Reflexion über einen Augenblick, den wir noch leben und zu dem noch kein Abstand besteht. In *Gamal*, der 1969 entstand, ist die Hauptfigur ein Intellektueller, der sowohl in der Praxis als auch in der Theorie vor der Repression flieht (Denkverzicht, Drogen, Anti-Kultur), eine Entwicklung, wie sie viele damals durchmachten; in *Doramundo* erscheint eine von allen Seiten umzingelte Gesellschaft, die vergewaltigt wird, einem explosiven Prozeß unterliegt, die beherrscht wird von der Angst und auf der Suche nach einem Ausweg ist, der die Spannungen abbauen könnte (1976, Beginn der politischen Öffnung). 1979 (das Jahr der Streiks) haben wir die offensive Rückkehr der Arbeiterbewegung, die Suche nach der Identität, den Kampf um die politischen Bürgerrechte — und so lauten die Themen des Films *O homem que virou suco*. **A PRÓXIMA VITIMA** ist gekennzeichnet von der Reflexion über das Wahljahr 1982, in dem man die großen Widersprüche zwischen der gesellschaftlichen Gewalt, dem System und dem Versprechen einer freien demokratischen Gesellschaft erlebte, die jeder über die abgegebene Stimme mitbestimmen konnte.

Als Staatsbürger habe ich mich intensiv am Kampf um freie Wahlen beteiligt, habe die Freunde von der Wichtigkeit der Wahlen und des Sieges der Opposition überzeugt. So war ich zum Beispiel einer der Koordinatoren der großen Kulturkommission der PMDB in São Paulo und einer der Autoren des Nationalen Kulturprogramms der PMDB. Aber mein Film befaßt sich nicht mit meinen Sicherheiten, sondern mit meinen Zweifeln.

Es ist ein Werk, das einer Offenbarung, einer Entdeckung gleicht, auch für mich selbst. Wenn dieser Eindruck geteilt würde, dann wäre das für mich eine Belohnung: nicht als Politiker, sondern als Künstler.

João Batista de Andrade

EXU-PIÁ, CORAÇÃO DE MACUNAÍMA

Exu-Pia, Macunaímas Herz

Land	Brasilien 1984
Produktion	Marupiaara Produções de Arte
Regie	Paulo Veríssimo
Buch	Paulo Veríssimo, nach dem Roman 'Macunaíma' von Mário de Andrade und dem Theaterstück der Grupo Pau-Brasil in der Inszenierung von Antunes Filho

Kamera	José Sette de Barros, Marcelo Coutinho, Flavio Ferreira
Musik	Marku Ribas
Schnitt	Carlos Cox, Peri Cavalcânti
Ton	Angela de Almeida, Paulo Veríssimo

Darsteller

Grande Othelo, Cacá Carvalho, Joel Barcelos sowie Schauspieler der Grupo Paul-Brasil

Format	16 mm, Farbe
Länge	100 Minuten

Inhalt

Erschrocken flieht der alte Macunaíma aus Amazonien, weil der Urwald in Gefahr ist, zerstört zu werden.

Der junge Macunaíma hat es satt, im Himmel zu wohnen und beschließt, nach Hause, ins Amerika der Sonne, zurückzukehren.

EXU-PIÁ. Zwei Macunaímas reisen durch das gegenwärtige Brasilien auf der Suche nach ihrem Schöpfer Mário de Andrade. Sie wollen ihn dazu bringen, ihr Schicksal als 'Helden ohne jeden Charakter' zu ändern.

Damit aber Mário ihr Schicksal verändern kann, müssen sie den Stein Muiraquita wiederfinden, das magische Amulett, das Symbol der Identität, das wiederholt in die Hände des Riesen Piáima, des Menschenfressers gefallen ist.

Auf der Suche nach Mário bzw. auf der Jagd nach dem Talisman treffen sie seinen Sohn, den Mischling Mitavai, einen 'abgrundtief häßlichen Jungen, der (zu)viel weiß' und der, als guter Kenner der brasilianischen Realität, diese zu ändern versucht.

Doch allein schon durch die Vorstellung an den Kampf, den es geben wird, fühlt sich Macunaíma entmutigt ...

Die gelungenen und mißglückten Begegnungen der zwei Macunaímas, dem Schwarzen und dem Mischling, von Kino und Abenteuer, alt und jung, schaffen erneut die Abenteuer des 'Helden unseres Volkes', der in dem gigantischen Indianerdorf der Zivilisation in Not gerät und versucht, das Leben freizukaufen inmitten der Konflikte zweier Brasilien, die sich gegenseitig auffressen.

EXU-PIÁ! In einem Hell-Dunkel-Spiel von Spiegeln ein blinkendes-blitzendes Kaleidoskop, und die Rhapsodie bildet sich von neuem.

Jetzt bewahrt nicht nur der Papagei im Schweigen die Worte und Gesten des Helden. Macunaíma steht noch einmal auf ...

Film und Autor

Macunaíma von Mário de Andrade, das Meisterwerk des brasilianischen Modernismo, wurde zum ersten Mal Ende der 60er Jahre von Joaquim Pedro de Andrade verfilmt, der damit großen Erfolg hatte und internationale Preise errang.

In den 70er Jahren ließen der Theaterregisseur Antunes Filho und die Gruppe Pau-Brasil *Macunaíma* auf der Bühne in einem Stück wiederaufleben, das in ganz Brasilien sehr erfolgreich war, in mehr als 60 Städten der Welt Anerkennung fand und unzählige Preise mit nach Hause brachte.

Und jetzt, in den 80er Jahren, stellt der Filmemacher Paulo Veríssimo die Rhapsodie *Der Held unseres Volkes* in einem neuen Film dar, der die unvergeßlichen Bilder des Theaters und das Talent des genialen Grande Othelo (Schauspieler im ersten Macunaíma-Film) miteinander verbindet.

Sein Film ist ein transmodernes Manifest, ein Gemälde, aufgebaut auf der Musikalität einer volkstümlichen Oper, gespeist von menschenfressendem Tropikalismus, der mit der Sprache des Kinos in der freien Weise der Rhapsodie Mário de Andrades experimentiert.

